

4. Bibliographie der Schriften

**Die Bekehrung Durch Leibliche Trübsal; Wie solche Zwar
öffters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey / Am
XIV.Sonnt.nach Trin. 1719. In einer über ...**

Francke, August Hermann

Berlin, 1723

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Befehrung

Durch
Leibliche Trübsal;

Wie solche
Zwar öftters scheinbar,
aber selten rechtschaffen sey/
Am XIV. Sonnt. nach Trin. 1719.

In einer
über das ordentliche Evangelium
Luc. XVII, 11-19.

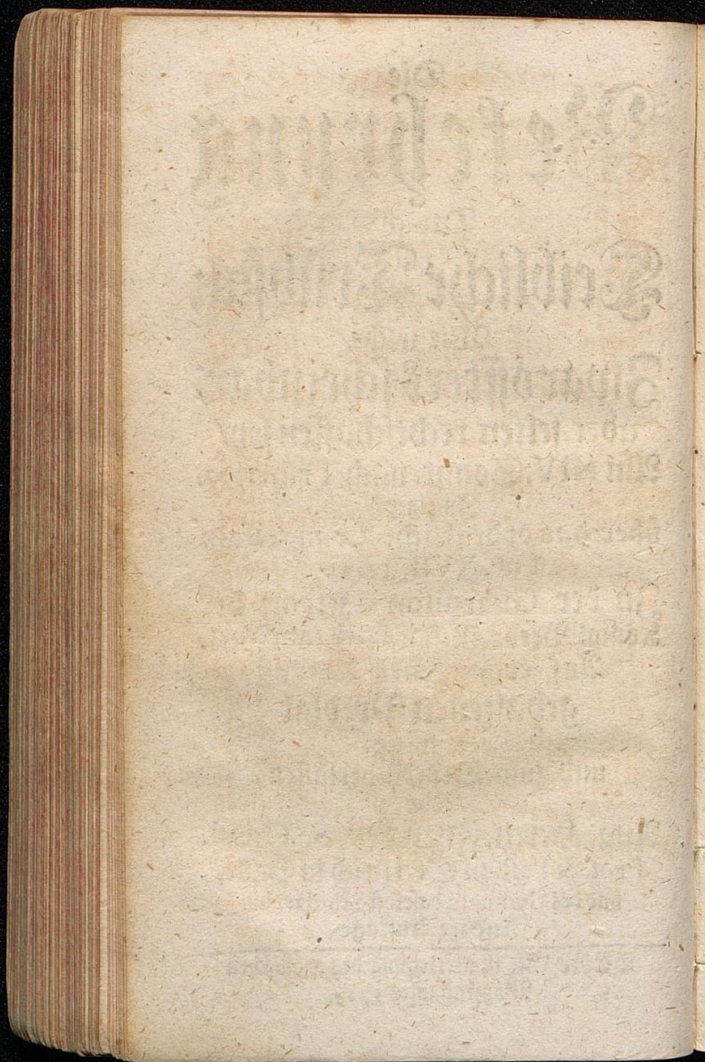
In der Garnison - Kirche der
Königl. Preuß. Residenz Stadt Berl.
Auf ergangenen Antrag
gehaltenen Predigt

vorgetragen,
und zum Druck überlassen,
Von

Aug. Herm. Francken/S. Theol.
Prof. & Past. zu St. Ulrich in Halle,
und des Gymnasii daselbst Scholarcha.

Andere Auflage

BECKH, in Verlegung des Hallischen
Waisenhauses 1723.





HErr/laß uns leben; so wollen
wir deinen Namen anrufen.
HErr Gott Zebaoth/trö-
ste uns / laß dein Antlig leuchten/
so genesen wir. (Ps. 80/19. 20.)

Sie bekehren sich; aber
nicht recht/ sondern sind
wie ein falscher Bogen.

Diese Worte, Geliebte! in dem
HErrn / finden wir in dem Pro-
pheten Hosea im 7. Cap. v. 16. Es
hatten die Kinder Israel sich an dem
HErrn ihrem GOTT schwer ver-
sündigt, und waren von ihm abge-
wichen: Und siehe, Gott strafte sie
um ihres Abweichens und um ihrer
grossen Ubertretung willen. Da
sie nun die Strafe Gottes fühlten,
bekehrten sie sich/ wie der Prophet
hier von ihnen sagt, aber nicht
recht.

recht. Sie meynten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen Gottes keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen Gottes sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen sollte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; Aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der Göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu,

zu,

zu, wenn er spricht: sondern sie
sind wie ein falscher Bogen/ der
nemlich anzusehen ist, als wär er
wohl gespannt, und würde demnach
den drauf liegenden Pfeil recht zum
Ziel bringen; da er doch nicht recht
gespannet ist, daß daher der Pfeil,
wenn er kaum vom Bogen abgegan-
gen, vor ihm niederfällt, und nicht
zum Zweck kommet. So, sagt der
Prophet, sind sie auch: Sie bekeh-
ren sich; Und wer sie zu solcher Zeit,
da sie den Schein einer Buße anneh-
men, ansähe, sollte dencken, was für
gute Früchte auf solche Buße folgen
sollten: allein, so bald die instehende
Noth vorbey ist, fallen sie wieder in
ihr voriges irdisches Wesen; bege-
hen eben die Sünden wieder, die sie
zuvor begangen haben; wie möchte
denn eine solche Bekehrung GOTT
gefallen? und wie sollte er dadurch
bewogen werden, seine Straffe von
ih-

ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: Sie bekehren sich; aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Deutschen lautet: und wie man ihnen prediget / im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet. u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Befeh- rung nur in einigen guten Gedancken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspühreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Herzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Herz Gottes, des allerhöchsten, hinein; daher sie auch kei-
nen

nen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könnten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesagt, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet; bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung! Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl; Kaum von der Communion abgetreten: Kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht; so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen,

und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heißen: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; aber nicht zum Höchsten; darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu Gott bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könnten.

Nun, Geliebte in dem Herrn Jesu/ es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber diß, was igt vorgebracht ist, um deswillen vorläuffig gesagt, damit ein jeglicher sein Herz und Gemüth desto mehr

mehr er wecken möchte, dem Wort mit Aufmeckſamkeit und wahrer An-
 dacht zuzuhören, und ſeinen Sinn
 dahin zu richten, daß der Saame,
 welcher ausgeſtreuet werden ſoll, in
 ſein Herz und in ſeine Seele falle,
 und darinnen bewahret werde, und
 daß auch ſeine Bekehrung keine fal-
 ſche, ſondern rechte, nach Gottes
 Wort und Ordnung eingerichtete,
 und ſolglich auch GOTT wohlgefälli-
 ge Bekehrung ſeyn möge. Laſſet
 uns denn Gott den Allerhöchſten de-
 müthiglich bitten, daß er zu ſolchem
 Zweck mir beſtehen wolle, das Wort
 ſo vorzutragen, nicht wie es etwa
 Menſchen gefällig, ſondern wie es
 uns in der Wahrheit nöthig und heil-
 ſam iſt; und daß er allen, die ge-
 genwärtig ſind, ſeine Gnade darrei-
 che, diß Wort nicht vergeblich zu hö-
 ren, ſondern es ſich zu einer warhaff-
 tigen Frucht und beſtändigem Segen

Als

ih

ihrer Seelen angedeyen zu lassen. Sol
che Bitte wollen wir thun in einem
gläubigen und andächtigen Vater
Unser

Text.

Luc. XVII, 17-19.

Und es begab sich / da er
reisete gen Jerusalem /
zog er mitten durch Sama-
riam und Galiläam. Und
als er in einen Markt kam /
begegneten ihm zehen aus-
sätzige Männer / die stunden
von ferne / und erhuben ihre
Stimme / und sprachen:
JESU / lieber Meister / er-
barme dich unser. Und da
er sie sahe / sprach er zu ihnen:
Gehet hin / und zeiget euch
den

den Priestern. Und es geschah / da sie hingingen / wurden sie rein. Einer aber unter ihnen / da er sahe / daß er gesund worden war / kehrete er um / und preisete GOTT mit lauter Stimme / und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen / und danckte ihm ; und das war ein Samariter. Jesus aber antwortet und sprach ; sind ihrer nicht zehen rein worden . Wo sind aber die neune ? hat sich sonst keiner funden / der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre / denn dieser Fremdling ? Und er sprach zu ihm ; stehe auf / gehe hin // dein Glaube hat dir geholffen.

Geliebte in dem HERRN.

Wenn einige Menschen sind, die sich bekehren, aber nicht recht; so pflegen es wol ins besondere diejenigen zu seyn, welche sich erst durch Plagen und Trübsalen zur Bekehrung bewegen lassen. Das sehen wir aus dem ieko verlesenen Evangelischen Text. Siehe, da waren zehen, die allesamt schrien: Jesu / lieber Meister / erbarme dich unser! Aber unter diesen zehen war nur ein einiger, der sich auch gleich zu derselben Zeit, da er Hülffe erlangte, rechtschaffen und ernstlich bekehrte. Wolan, so soll dann diesemnach iko gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben,
wie solche war

- I. öftters scheinbar; aber
 - II. selten rechtschaffen sen.
- Der



Der Abhandlung

Erster Theil.

Als nun das erste be-
trifft, nemlich die Schein-
barkeit, die sich zum öf-
tern bey einer Bekehrung
findet, welche nur durch leibliche Trüb-
sal veranlasset und zu wege gebracht
wird; so haben wir ein Exempel da-
von in unserm Text an den zehen
Aussätzigen. Sehen wir da erstlich
an die Ursache und Veranlassung der
Bekehrung, die sich an ihnen zu be-
finden schiene; so war es der Aus-
sag: eine Kranckheit, die zwar heu-
tiges Tages, und besonders in diesen
Landen, sehr unbekannt; deren aber
in der heiligen Schrift, altes und
neues Testaments, viele Meldung
geschiehet. Es war gewiß eine Kranck-
heit, die den Menschen, den sie betraf,

in die größte Noth und in die schwer-
 testen Umstände setzte. Denn es war
 mit derselben eine gänßliche Verder-
 bung so wol des Geblütes durch und
 durch, als auch der ganzen eusseren
 Gestalt, verknüpft; es war dabey
 eine Infection oder Ansteckung aller
 Glieder, grosser Schmerz, und sonst
 allerley Ungemach und Beschwerung,
 die nicht allein derselbige Mensch, der
 damit behaftet war, empfinden muß-
 te, sondern auch andre, die um ihn
 waren, zugleich auszustehen hatten.
 Welches denn wieder auf den Kran-
 ken zurück fiel, indem es ihm nicht
 anderst als zu grösserem Leiden gerei-
 chen konte, daß ihn niemand um sich
 leiden mochte. Ja GOTT hatte so
 gar ein Gesetz gegeben, daß die Auf-
 sägigen sich von der Gemeinschaft
 anderer nicht allein im Tempel, son-
 dern überall, wo sie wären, enthal-
 ten sollten. Sie mußten ihre Lippen
 ver-

verbinden, und, so jemand sich zu ihnen nahen wolte, ruffen: **אבן אבן**
tame, tame! **unrein/unrein!**
3. B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-
Text. Da nun diese Noth so groß
war, hätte man wol gedenccken mö-
gen: diese Leute werden nun in sich
geschlagen haben, ob sie auch vorher
in Sünden gelebet hätten; denn da
sie nun sehen, daß sie in dem äußer-
sten Elend und Jammer stecken, wor-
aus weder sie sich selbst, noch andre
Menschen ihnen helfen können; so
hat man wol nicht zu zweiffeln, daß
ihre Sünden, damit sie sich solches
Elend zugezogen, ihnen nun vor Au-
gen stehen, und die Noth selbst sie zu
Gott treiben werde, sich vor ihm zu
demüthigen, und ihre Buße sich ei-
nen rechten Ernst seyn zu lassen.
Vielleicht haben sie auch schon vor-
her manche Rührungen dazu in ih-
ren Herzen empfunden; Aber sie ha-

haben denenselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den Herrn seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen GOTT durch solche abscheuliche und schmerzhafte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen; helffe ihnen GOTT dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm ganz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eignen Heil anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn. Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue

Säue assen, und sie ihm niemand gab,
da schlug er in sich und dachte: wie
viel Tagelöhner hat mein Vater, die
Brots die Fülle haben, und ich komme
für Hunger um; beschloß auch so bald,
sich aufzumachen, zu seinem Vater zu
gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer
er sich an Gott im Himmel, und an
ihm, seinem lieblichen Vater, versün-
digt habe.

Und es gehet ja auch noch immer
so, daß wenn die Menschen vorher noch
so roh und sicher gewesen sind, sie den-
noch, wenn ihnen Gott Kranckheit
zuschickt, daß sie mit Hiskia girren
müssen wie die Tauben, Es. 38, 14.
alsdenn wol in sich schlagen, und da
anfangen zu Gott zu schreyen, er wol-
le ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen.
Es heisset da noch immer aus Es. 26,
16. Herr/ wenn Trübsal da ist/
so suchet man dich: wenn du sie
züchtigest/ so ruffen sie ängsti-
gich.

Da

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige ganz anderst gegen Gott und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die Gott darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist's öfters mehr nicht, als der bloße Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellt werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem Herrn Jesu entgegen kamen.

Wer

Wer hätte denken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkänntniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden. Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu helffen. Wer sollte daraus nicht ihren Glauben an den HErrn JESU geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm kon-ten gehöret werden; und das nach dem Gesetz 3. B. Mos. 13/ 46. da Gott die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, außer dem Lager, wohnen, und also von andern entfernt bleiben. Und hierinn bezeugten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz Gottes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem HErrn JESU angesehen werden, das sie ihn für einen solchen hielt.

hielten, der nicht nöthig hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich lidten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konnte gleichfalls den Schein einer vergangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehört zu haben schiene.

Ferner erhuben sie ihre Stimme/ wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet betet er zwar etwa auch wol; aber man fand doch keinen recht

recht herrlichen Affect darbey an ihm
spüren: allein, wenn ihm sein Herz
recht gerühret ist, so spüret man auch
einen größern Ernst in allen seinen Ge-
berden, und also auch, wenn es die
Gelegenheit so erfordert und mit sich
bringt, in der Erhebung seiner Stimme.
Und zwar schrien sie alle mit einan-
der und zugleich so, daß einer den an-
dern zum Glauben zu erwecken und
darinn zu stärken schiene.

Der Inhalt aber ihres Ruffens
war: **IESU**/lieber Meister/erbar-
me dich unser! Solte man dieses
nicht für ein Zeichen einer wahren Be-
kehrung halten? für ein Kennzeichen
ihrer Erkänntniß von dem **HERRN IESU**
CH, den sie ihren **HERRN** und Meister
nennen; für ein Kennzeichen ihres
Glaubens an **IESUM**, dem sie zu-
trauen, daß bloß sein Erbarmen ih-
nen helfen könnte und würde? Denn
sie senkten sich hier recht in die Quelle,
und

und in den Grund hinein, woraus alle Hülfe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des Herrn Jesu, wenn sie sprechen, nicht: Jesu lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab; sondern: Jesu lieber Meister / erbarme dich unser! Nichts destoweniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeigt.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen Gott als eine Straffe ihrer Sünden zuschicket, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein bloßer

ser Schein, und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern loß seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **IESU/ lieber Meister/ erbarme dich meiner!** aber nicht/ daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künfftig dem **HERRN IESU** auch nachfolgen, sein Creuz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den **HERRN IESUM** nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland **Joh. 6, 26.** zu dem Volck, das ihm nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: **Ihr suchet mich nicht darum/ daß ihr Zeichen gesehen habt;** (damit ihr nun desto mehr in der Erkänntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) sondern daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden; (welches euch denn so wohl

wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vorthailhafften Wundern noch ferner könnte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HERRN JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern Gottes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn, als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten widerfahren ließ; so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HERR JESUS seine Reise nach

Je=

Jerusalem so anstellen, daß er eben mitten durch Samariam und Galiläam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Wercke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülffe mit Theil nehmen könnte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Auffäsige darinnen waren, denen er helffen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebeiches Herz helffen wolte. Diß war præveniens gratia, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerck, keine Verstellung,

B son

sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmherziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn da er sie sahe / sprach er zu ihnen: gehet hin/und zeiget euch den Priestern. Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebe reich, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, sollte geholffen werden. Denn im 3 B. Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Aussätzigen sich den Priestern zeigen sollten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die eussere Cerimonie zu beobachten; aber er gieng nicht vor dem Gesetze Gottes über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals

mals noch währete. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Herzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Krafft welcher er diese Hülffe erzeugen wolte, nichts abgieng. So geschahe es auch, daß sie, da sie hingienge/rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müßte wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Sollten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müßte ihnen gnädig, seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholffen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülffe sollte erzeugt haben; wäre aber ihre Bussse nicht rechtschaffen, wie könnte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem allen unerachtet, findet sichs dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie

B 2 durch

durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht rechtschaffen war.

So gehets aber auch noch heutiges Tages / daß Gott es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigener Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andre auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Herz kommen und sie zu gründlicher Erkenntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtschaffenen Früchten der Buße, bringen möchte. Gott reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könnten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe

Straffe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuborkommende Gnade unsers GOTTes, ob gleich mancher Mensch so rucklos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn Gott einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülffe bey ihm sucht, GOTT der Herr ihm auch wirklich hilft aus seinem äußerlichen Elende, es sey nun Krankheit oder eine andre leibliche Trübsal. Und da schließet der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade Gottes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschrien; so habe ihm GOTT

so augenscheinlich und wunderbar
daraus geholffen, daß er ja gedens-
cken müsse, wenn ihm **GOTT** nicht
gnädig wäre, so würde er ihm solche
Hülffe nicht haben widerfahren las-
sen. Und hieraus schließt denn der
Mensch noch weiter: Hat mich aber
GOTT so lieb, und ist er mir so gnä-
dig, daß er eine solche Hülffe an mir
erzeiget; ey so muß er mich ja auch
wol für einen Befebrten und Wie-
dergebornen Menschen erkennen, weil
ja keine andere, als Befebrte und
Wiedergeborne, seiner Gnade fähig
sind. Allein gleichwie damals diese
Aussägige sich greulich würden betro-
gen haben, wenn sie aus der äußerli-
chen Hülffe einen Schluß auf ihrer
Seelen Zustand, ob er **GOTT** gefällig
oder nicht gefällig wäre, gemacht hät-
ten: also irren sich auch heutiges Ta-
ges gar viele, und wird bey solchen
der letzte Betrug ärger denn der er-
ste,

ste, wenn sie aus der äusserlichen
Hülffe eben solchen Schluß machen,
daß nemlich ihre Bekehrung müsse
rechtschaffen und GOTT gefällig
seyn. Es trifft auch dieser Schluß
mit der Absicht GOTTES bey seiner
Hülffe gar nicht überein. Denn er
will nicht, daß der Mensch aus der äus-
serlichen Hülffe abnehmen solle, er ste-
he im rechten Stande, er sey ein Wie-
dergebornner Christ; sondern es ist
GOTTES Wille, der Mensch solle seinen
Zustand nach dem göttlichen Worte
prüfen, ob er damit übereinkomme, o-
der nicht. GOTTES Wort soll er zum
Richter darüber nehmen, und nicht sei-
ne eigne Einbildung, die aus einer ver-
kehrten Eigen-Liebe entspringt. Die
äusserliche Hülffe aber erzeiget Gott,
daß er die Menschen dadurch zur
Buße leite. Röm. 2, 4. Weisset
du nicht/ daß dich GOTTES Gü-
te zur Buße leitet? Also soll der
Mensch

Mensch die gütige Hülffe Gottes ansehen nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Buße müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Buße leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äußerlichen Hülffe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOTT gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholffen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOTT anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes/ welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Wercken: So gehets auch
noch

noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülffe und Wohlthaten GOTTES sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzu frühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgern Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOTTES verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Befeh-
rung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öftters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andre darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

Der Abhandlung

Anderer Theil.

Sasset uns nun aber auch II.
sehen, wie solche Befeh-
rung/ die durch die leibliche
Trübsal gleichsam abge-
drungen wird, selten rechtschaffen
sey. Selten; aber doch zuweilen.
Denn wenn man saget, sie sey selten
rechtschaffen; so spricht man doch da-
mit nicht allen, die sich noch durch
die Noth zu GOTT ziehen lassen, die
Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung
ab. Daß sie aber selten und bey we-
nigen rechtschaffen sey, zeigt uns
unser Text an dem Exempel der zehen
Aussätzigen, von denen nur Einer
war, der, da er sahe/ daß er gesund
worden war/ umkehrte/ und
pre:ete Gott mit lauter Stimme
u. s. w. Und der Herr Jesus selbst
brin

bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülffe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner funden/ der wieder umkehrete/und gäbe Gott die Ehre/denn dieser Fremdling; Als wolt er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholffen; sondern daß ich eurer zehne vom Aussatz befreyet habe. Wie kömte denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen; als wenns genug wäre, daß

ſie! die leibliche Geſundheit weghaben?

Was nun hier geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre und Warnung geſchrieben, daß wir ja unſere Bekehrung nicht ſparen, biß uns die Noth dazu treibe. Denn da wir ſehen, wie alle dieſe Menſchen durch die Noth zu Chriſto getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger geweſen, deſſen Bekehrung rechtſchaffen war; ſo ſoll das die billige Sorge bey uns erwecken, es mögte unſre Bekehrung auch nicht rechtſchaffen ſeyn, wenn ſie allein durch die äußerliche Noth, und Trübsal veranlaſſet würde. Ja es mögte uns, wenn wir ſie biß dahin, oder biß aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, ſo gehen, daß wir hernach ſelbſt nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns ſolche und dergleichen Gedancken einflämen; du haſt die Gnade Gottes ſo

so lange verachtet und verschmäht;
 ists woltest du freylich nicht gern in
 die Hölle fahren, sondern lieber selig
 werden; aber wer weiß, ob GOTT
 deine Buße, die du ietzt in der Noth
 thust, auch für rechtschaffen erkenne;
 wer weiß, ob sie nicht etwas durch die
 Furcht für der Verdammniß erzwun-
 genes ist, das zugleich mit der leibli-
 chen Noth, wenn dich GOTT daraus
 errettete, wieder hinfallen würde.
 Damit man nun nicht in einen sol-
 chen Zweifel falle, soll man sich war-
 nen lassen, seine Buße nicht bis auf
 eine solche Zeit aufzuschieben, da ei-
 nen die Noth dazu dringet. Wir
 sehen ja hier, wie diejenigen Men-
 schen, die vor andern viel Gnade und
 Vorzüge von GOTT empfangen hat-
 ten, die allerelendesten und verkehr-
 testen waren; denn derjenige, wel-
 cher wieder umkehrte, sich recht be-
 kehrte, und GOTT die Ehre gab, war

ein Samariter. Die andern sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn Gottes zu den Juden, als seinem Eigenthum (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verrachteten den Rath Gottes wieder sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33. 38. Wenn er (GOTT der Herr) sie erwürgete / suchten sie ihn / und fehreten sich früh zu Gott: und gedachten / daß Gott ihr Hort ist / und Gott der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde / und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Herz war nicht

nicht fest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte Gottes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade; schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehöret, und sich mit dem Munde zu ihm bekant; aber mit dem Herzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirkung des Geistes Gottes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem Herrn Jesu hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Sa-
ma-

mariters, der wieder umkehrte, und Gott die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Befehrung, dennoch eine rechtschaffene Befehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist wieder umgekehret. Dieses zeigt gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm widerfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die causas secundas, oder nächste äußerliche Ursachen hingewendet, wie sonst öftters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülffe nicht Gott die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkante dieser Mensch! es sey Gottes Werck und Gnade durch Christum, daß er
ge

gesund worden von seinem Aussatz; wie ehemals Naaman, der Feld-
Hauptmann des Königs von Syrien,
nachdem er wunderbarlich von seinem
Aussatz befreiet war, daraus den
GOTT Israel erkante und preisete.
2. Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an
als eine Erhörung seines Gebets,
da er geruffen: Jesu/ lieber Mei-
ster/ erbarme dich meiner! der sich
denn auch seiner erbarmet, und ihm
aus lauter unverdienter Gnade ge-
holffen habe, da er ihn ja sonst wol
hätte, als einen Samaritter, abweisen
können. Ja, wie er vorhin den Herrn
Jesum mit lauter Stimme ange-
schrien, so preisete er auch ist GOTT
mit lauter Stimme. Die andern
hörte man nicht; da die gesund wor-
den waren, erstummeten sie. Aber
dieser machts ganz anders. Wer
ihm begegnet, dem wird er mit Freu-
den erzehlt haben, was Gott an ihm
ge-

gethan; wie er den Jesum von Nazareth um Hülffe angeschrien, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er solte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und je schmerzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, je angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andre Menschen gesund, ja wie neugeboren, sey. O wie wird er dabey **GOTT** gepriesen haben, daß er ihm solche Barmherzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der **Herr Jesus** solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: hat sich sonst keiner funden / der wieder umkehre und gebe **GOTT** die Ehre / denn dieser Fremdling? der nemlich wieder umgekehret, **GOTT** die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat.

Un-

Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben daruin, weil er ein Fremdling war, und doch sich so danckbar gegen Gott und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der Herr JEſuſ, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: **Stehe auf/ gehe hin/dein Glaube hat dir geholffen.** Womit er zeigt, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zu wege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade widerfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn Gottes, gebühret; dem für die empfangene

gene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn Gottes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des Menschlichen Geschlechtes, für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen sollte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creutz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Buße bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der ganzen heiligen Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Buße so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht Gottes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen auf Gnade hin zuszündigen, unter dem selbst
ge

gemachten Trost, daß wir auch schon
würden zu Gnaden und in die Selig-
keit angenommen werden, wenn wir
nur noch in unsren letzten Stunden
auf dem Todtbette uns bekehrten, wie
der Schächer sich am Creutz bekehret.
Denn wir können ja nicht wissen, ob
uns GOTT eben alsdenn eine solche
besondere Gnade, außer der gewöhn-
lichen Ordnung, werde wiederfahren
lassen, da wir sie so lange von uns ge-
stossen haben. Indessen hat GOTT
dieses einige Exempel aufschreiben
lassen, auf daß, wenn einer nun seine
Buße bis dahin aufgeschoben, und
GOTT so lang aus den Augen gese-
het hätte, ein solcher doch noch da-
durch zu einem rechtschaffenen Ernst
der Buße erwecket werden, und dar-
aus die Hoffnung fassen könnte, daß
der GOTT, der den Schächer errettet,
auch ihn noch erretten, und ihm noch
rechtschaffne Buße zum Leben geben
könne

könne und werde. Daß also eines theils der Sicherheit; andern theils der Verzweiflung begegnet und vor- gebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns Gott der HERR zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äußerliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses, von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns für der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten Gottes nicht hätten lassen zur Buße leiten, wir schlügen aber doch noch in uns, wenn
Noth,

Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an dis Exempel gedenccken, und einen solchen Schluß machen könten: Hat Gott in diesem Samariter, der nicht eher zu CHRISTO gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Bussse gewircket, ob sie gleich bis dahin gesparet war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte blos die leibliche Gesundheit gesucht: Ey so kan GOTT der HERR mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Herzen zu Gott wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an Gott verzagen und verzweifeln? Das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Bussse rechtschaf-

schaffen wäre, da sie es noch nicht
seyn möchte; aber GOTT will ich
bitten: Befehre du mich/ HERR;
so werde ich bekehrt! Jer. 31. Er-
forsche mich/ GOTT/ und erfahre
mein Herz/ prüfe mich und er-
fahre/ wie ichs myne/ (ob meine
Busse Wahrheit, oder Heuchelei und
erzwungenes Wesen sey.) Und sie-
he/ ob ich auf bösem Wege bin/
und leite mich auf ewigem Wege.
(Gib mir die Gnade einer gründli-
chen warhafftigen Bekehrung zu
dir, und eines beständig rechtschaf-
fen Wesens.) Ps. 139. Hast du
solche Gnade an dem Samariter ge-
than; ach so thue sie denn auch an
mir. Denn ich kan ja die Bekehrung
nicht selber in mir wirken; noch ma-
chen, daß sie rechtschaffen sey: Ich
fliehe aber zu dir, und spreche: JE-
su/ lieber Meister/ erbarme dich
mein! Wie du nun jenes Gebet er-
hö-
hst

höret hast, so erhöere auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äußerlich helfest, als vielmehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind Gottes und der ewigen Ge-
 libkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß Gott noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gesunden, guten und frölichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmherzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Herz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu GOTT bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn Gott es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehende, zwanzigste, ja hunderste Noth
 E vor-

vorbey gehen läßt; so fähret doch wol Gott der HERR, aus überschwenglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden, und mercken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Herz hat gleichsam (wie Tauleras an einem Orte saget) fünfzig Häute; Gott muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Herzens-Härtigkeit, wenn er bedenckt, wie Gott ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helfen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey

vie

vielen geschähe, und zwar rechtschaffen;
da es hingegen, leider! selten also
geschiehet.

APPLICATIO.

SUn, Geliebte in dem Herrn,
nachdem die Sache aus dem
Evangelio abgehandelt, und
die Bekehrung durch die seibliche
Trübsal/ wie sie zwar öftters gar
scheinbar/ aber selten rechtschaffen
sey, betrachtet ist; So wende ich
mich nun zu erst zu denenjenigen von
denen, die hier zugegen sind, welche,
nach der Befindung ihres eigenen
Gewissens, sich bishero durch Liebe,
Güte und Wohlthaten von GOTT
noch nicht haben gewinnen lassen,
sondern vielmehr in ihrer Sicherheit,
Unbusfertigkeit, und in ihrem Lauffe
zur ewigen Verdammniß geblieben
sind, wie man ihnen auch zugeruffen,

E 2

und

und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesucht worden sind. Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch bereuet, sondern mit Lust und Wohlgefallen vollbracht, und noch dazu die Güte und Wohlthaten Gottes, Leben Gesundheit, Kräfte, gute Tage, Ehre, Gewalt und Güter, dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht zur Ehre Gottes, sondern zum Dienste der Sünden angewendet habt: Bedencket doch, sage ich, in welchem gefährlichem Zustande ihr stehet! Worauf wartet Ihr? oder worauf verlasset ihr euch? Wer hat euch denn Brief und Siegel darauf gegeben, daß euch Gott schon noch einmal bekehren und in den rechten Stand setzen werde, wenns euch einmal gelegen ist? Erfahret ihr denn nicht täglich, wie so viele Menschen durch den Tod dahin gerafft werden

den, ehe sie recht an eine Bekehrung
gedencken können? oder wisset ihr
auch, daß **GOTT** euch solche leibliche
Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr
so werdet an euren Herzen gerühret
werden, daß ihr euch alsdenn noch
bekehret? Sehet! da ihr dieses alles
nicht wissen könnet, sondern alle Au-
genblick in der Gefahr seyn müßet e-
wig verloren und verdammt zu wer-
den: da euch euer Gewissen sagt, ihr
woltet iezo nicht gerne sterben, ihr be-
findet euch in dem Zustande nicht, da-
bey ihr euch der Seligkeit versichern
könnet; woltet lieber, daß euch
GOTT noch Frist gäbe länger zu
leben, damit ihr euch noch erst bes-
sern könntet: Ey, warum nehmet ihr
denn nicht den ersten Augenblick lieber
als den folgenden? da ihr des folgen-
den nicht die allergeringste Versiche-
rung habt.

Bedencket wohl, wie es mit diesen
Aussägigen gegangen, Davon wir vor-
hin gehöret. Diese hatten viel von
dem Jesu von Nazareth gesehen und
gehöret; und mochte er ihnen wol
viel bekanter seyn, als dem Sama-
riter. Aber sie hattens nicht geach-
tet. Nun hätte man meynen sollen,
wenn die Noth kommen würde, wür-
den sie sich zu ihm bekehren, und noch
vielmehr würde sie die folgende Erret-
tung daraus zu einer gründlichen
Besserung bewegen: aber das er-
folgte nicht, sondern Verhärtung des
Hergens. So gehets wenn man
auf Gnade sündigt, und sich darauf
verläßt, daß schon noch eine Zeit
kommen werde, da man anders wer-
den könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte
Art der Bekehrung, die uns unser
Herr GOTT durch Noth, Trübsal
und allerley Plagen gleichsam abdrin-
gen

gen muß. Ist's doch den Eltern ein
großes Leiden, wenn sie solche Kin-
der haben, die guten Worten nicht
wollen Gehör geben, noch sich mit
Güte und Liebe ziehen lassen, sondern
da man nur Ruthen und Schläge
brauchen muß, und doch kaum den
äußeren Ausbrüchen der Bosheit
wehren kan. Wie kan denn das
Gott dem Herrn gefallen, wenn er
an uns Menschen so unartige Kin-
der hat, die sich durch alle seine Liebe
und Wohlthaten nicht wollen ge-
winnen lassen, ihm, unserm Schöpfer,
dem wir Leib und Seele schuldig sind,
zu dienen, sondern erst wollen war-
ten, bis er drein schlage, bis er mit
der Härte komme, und wir seine
Strafe fühlen. Es ist das eine
knechtische Art an einem Menschen,
wenn er sich nicht mit guten will zu
Gott ziehen lassen. Wie könnte auch
das eine wahre Buße seyn, die aus
E 4 der

der Erkänntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe Gottes gegen uns fließen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerde hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes zu Gott dem Herrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch Gott am allermeisten Krafft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum da ihr nun jetzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äußerlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt

zusammen kommen können, das Wort
Gottes zu hören und euch dadurch
zur Busse und Bekehrung erwecken
zu lassen; da, da schlaget in euch und
nehmet das Wort an mit Sanft-
muth und Folgsamkeit. Edel und
herrlich ist es, wenn ein Mensch, so-
bald er durch das Wort Gottes ei-
nen Schlag ans Herz bekommt, sich
so fort Gott und seinem Heylande zu
seinem Dienst in einem redlichen
Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert.
Darum heute/ so ihr des HErrn
Stimme höret/so verstocket eure
Herzen nicht Ps. 95/ 7.8. Hebr.
3/ 7.8. c. 4/ 7.

Ihr Lieben/ woltet ihr dieses
Wort nicht annehmen (sintemal
Gott niemanden zwinget, noch
gleichsam bey den Haaren in den
Himmel ziehet); So hättet ihr ge-
wiß zu gewarten, daß, da meine und
andrer treuer Lehrer, die euch zur

E 5

Bus-

Buße ruffen, Worte nicht gehöret
würden, Gott der Herr alsdenn auf
eine andere Weise mit euch umgehen
würde. Da es aber schrecklich ist/
in die Hände des lebendigen Got-
tes fallen/ Hebr. 10, 31. so wartet
nicht bis dahin, daß Kranckheiten,
Plagen und allerley Jammer und
Noth über euch fallen. Es kan zei-
tig genug kommen. Lasset euch war-
nen, und wenn ihr euch für solcher
leiblichen Noth nicht fürchtet, so
fürchtet euch doch für dem ewigen
Tode, der darauf erfolget, und von
welchem euch gewiß keine äußerliche
Noth und Plage an sich selbst helffen
kan; sintemal es auch nicht euer ei-
gen Werck ist, euch zu Gott zu be-
kehren. Gott ist der in euch wir-
cket beyde das Wollen und das
Vollbringen nach seinem Wohl-
gefallen. Phil. 2, 13. Das nie-
mand sich darauf Rechnung mache,
er

er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode bekehren. Gott muß es ja thun. So man aber, da ers in uns wirken will, und an unsern Herzen anklopft, solche seine Gnade verschmähet; Kains aus gerechtem Gerichte Gottes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr wiederfähret, die uns vorher angeboten, aber von uns nicht geachtet war. Denn Gott ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparet nicht bis dahin; sondern ikt, da ihr diß höret, gebet Gott die Ehre, lehrret mit dem Samariter um, und preiset den HERRN, daß er euch das so nahe an eure Herzen und Gewissen legen lassen. Lasset eindringen in euer inwendiges, in euer Mark und Bein; bringets vor Gott, daß ers bey euch zur Krafft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wieder euch

euch werde an jenem Tage, da Gott einem jeden vergelten wird wie seine Wercke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen Gott; Sie fühlen aber nunmehr eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, Gott sey dahinter; der wolle, ihnen nun ans Herz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa jetzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armut, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an Gott und an ihren Seelen gehandelt haben. Gehet! Ihr habt gehöret, daß ich die Menschen nicht sicher

cher machen; aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helfen will. Ihr habt wohl gehört, daß **GOTT** um deswillen solch Exempel an dem Samariter gezeiget, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu **GOTT** treiben lassen, darinn den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstoßen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte, wahre Bussse geben werde.

GOTT hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen, und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern

Tagen , welche vorhin , nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekäntniß , nicht als die Menschen , sondern als die Bestien gelebt ; Nachdem sie aber **GOTT** der **HERR** in einer Schlacht unterliegen , vom Feinde gefangen nehmen , und darauf ins Elend vertreiben lassen , endlich durch solches Mittel zur Buße und gründlichen Bekehrung ihrer Herzen gebracht sind , so , daß auch ietzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen , und ihr Exempel der ganzen Welt vorleuchtet : Damit andre sich daran aufrichten , nicht zu verzagen , wenn sie auch noch so lange von **GOTT** abgewichen , und nur eben solchen Ernst zu brauchen , daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden , da er sie durch leibliche Trübsal rufft und suchet ; der gewissen Zuversicht , was er an andern gethan , das werde er auch , nach seiner Barmherzigkeit , an ih-

ih-

ihnen thun, so sie auch also umkehren
und Gott die Ehre geben.

Diß wird um deswillen so sorg-
fältig erinnert, weil es wol zu ge-
schehen pflegt, wenn ein Mensch lang
in seinen Sünden so fortgelebt, und
GOTT wirfft ihn aufs Krancken-
Bette, da er merckt, er müsse sterben,
daß er alsdenn anfängt zu zagen,
und voller Furcht des Todes zu seyn,
weil er siehet, daß die Hölle ihren
Rachen gegen ihn aufgesperrt habe,
und ihn verschlingen wolle. Da ist
denn guter Rath und heilsamer Trost
gar theuer, wenn der Satan dem
Menschen zugleich mit solchen und
dergleichen Gedancken, als mit feu-
rigen Pfeilen, gewaltig zusehet: Du
hast es gar zu arg gemacht; hast
dein Sünden-Maß bis oben ange-
häuffet; GOTT hat dir auch lan-
ge genug nachgesehen, und ist dir mit
seiner Gnade zuvorgekommen; du
aber

aber hast alles in den Wind geschla-
gen. Nun wird **GOTT** auch deiner
spotten, und dich nicht hören in dei-
nem Unfall, wenn du dich auch gleich
noch gerne zu ihm bekehren woltest.
Wer weiß, denckt auch wol da der
Mensch, ob diese meine Bekehrung
nicht etwa blos daher kommt, weil
ich nicht will verdammt werden? wer
weiß, ob sie rechtschaffen, oder ob sie
nicht vielmehr blos von der Furcht
des Todes und der ewigen Pein ab-
genöthiget und heuchlerisch ist? Ge-
wiß, da hält es oft gar schwer, und
hat sehr viel zu thun mit einem Men-
schen, eh er sich aufraffen, und eine
Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu
GOTT fassen kan, daß der sich über
ihn erbarmen werde. Darum wird
dies iho gesagt, damit ihr, zwar nicht
in Sünden frey dahin lebt, auf daß
ihr nicht aus gerechtem Gericht vom
Tode übereilet und in die ewige Ver-
damniß

dammnis gestürzet werdet, oder doch
einen so harten Stand erfahret; aber
doch auch, wenns nun geschehen und
die Buße leider bis dahin gesparet
wäre, ihr fühltet aber Gottes Zorn
und Strafe darüber, und verlange-
tet euch herzlich zu ihm zu bekehren,
an dieses Wort wieder gedencfet, und
euch nur nichts von der Bekehrung
abhalten lasset, sondern in Erkänntnis
eures tiefen Elendes, und eurer
Schuld, damit ihr die Verdammnis
verdienet, gerade zu Jesu eilet und
ruffet; Jesu/lieber Meister/er-
barne dich mein! Es ist wahr:
Ich bin ein Hölle-Brand; Ich
bins auch nicht werth, daß du mir
Gnade zur Buße gebest; aber du hast
mich damals in der Predigt damit
trösten lassen, daß du mich armen
Wurm nicht verstossen, sondern mir
noch auf meine Bitte die Gnade ei-
ner rechtschaffenen Bekehrung geben
wür.

würdest: So verlasse ich mich denn
darauf, und bitte dich, du wollest nun
noch solche überschwengliche Barin-
herzigkeit an mir thun. u. s. w. Da
muß denn ein solcher sich selbst prü-
fen, und untersuchen, vornehmlich, ob
er einen rechten Haß wieder die Sün-
de, und einen solchen Sinn habe, daß
er sie nimmermehr wieder begehen;
hingegen sein Leben, so es ihm GOTT
noch fristete, ganz zu seinen Ehren
wahrhaftig aufopfern wolte. Fin-
det sich dieses in der Wahrheit, so ist
kein Zweifel, GOTT werde da seine
Gnade mächtig beweisen. Da muß
man denn aber auch, wenn einen
GOTT aus der Kranckheit oder an-
deren leiblichen Noth errettet hat,
sich nicht wieder wie die Sau, nach
der Schwemme im Kothe wälzen,
noch wieder fressen, wie ein Hund,
was man ausgespien hat, welchen-
falls das letztere nur ärger seyn wür-
de,

de, als das erste war; (2. Petr. 2.)
sondern da muß man sein auch dem
Höchsten seine Gelübde bezahlen,
(Ps. 50, 14.) und unter fleißiger
Betrachtung des Worts Gottes
und Übung des Gebeths sein Vor-
haben auch treulich ins Werck rich-
ten.

So soll denn nun hiemit dieses
Wort Zeuge seyn am jüngsten Ge-
richte zwischen mir und euch, daß ich
hier vor euren Augen gestanden, und
euch zugerufen habe: Heute/ so ihr
des **HERRN** Stimme höret/
so verstocket eure Herzen nicht!
Daß ich euch gewarnet für der Si-
cherheit, für der späten Buße, für
der Bekehrung, die durch leibliche
Trübsal gleichsam ausgepresset wird;
und daß ich euch zum Genuß der
Gnade, die euch angeboten wird, in
guten und gesunden Tagen, eingela-
den habe. Wird jemand von euch
ver-

verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Herz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu Gott bekehren. Ja so hernach, wenn man der Stimme Gottes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen und Trübsalen mit Hauffen auf euch zusallen; so gedencket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deswillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeiget, dahinein zugehen; und ihr habt nicht gewolt. Aber nicht also, meine Lieben! Lasset euch vielmehr igt erbitten, und durch die Ermahnung des Wortes aufbringen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, **GOTT** anzusehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

Schluß

Schluß-Gebet.

SUn du ewiger und lebendiger Gott/ wir haben ja wol gehöret, daß du über viele / ja über den größten Theil der Menschen klagen mußt; Sie bekehren sich; aber nicht recht. Wir erkennen leichtlich / wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück denken / daß wir uns manchmal gar scheinbarlich / aber doch nicht recht / bekehret haben. Wir haben uns deine Güte / Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht / wie wir gesolt / zur Busse leiten lassen; sondern / je mehr du uns gutes gethan / je sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber ißo gehöret / wie eine solche Busse dir nicht angenehm sey,

sey/ dazu man sich nicht eher und
 anders / als durch äusserlich Lei-
 den/will bringen lassen: und wie
 wohl dir hingegen gefalle/ wenn
 man sich durch dein Wort und
 durch deinen Geist bey guter Zeit
 gewinnen lasse. Darum bitten
 wir dich demüthiglich/ du wollest
 uns dafür bewahren/ daß wir ja
 unsre Bekehrung nicht aufschie-
 ben bis wir krank werden/ oder
 sonst in irgend eine andre äusser-
 liche Noth und Trübsal fallen;
 hingegen uns Gnade verleihen/
 daß wir vielmehr ist/ ehe wir dei-
 ne schwere Hand in Plagen und
 Strafen fühlen/ uns mit wahr-
 hafftigen aufrichtigen Herzen zu
 dir bekehren. Und damit wir
 allen Selbst-Betrug einer blos
 scheinenden Bekehrung verhüten
 mögen / so gib uns aus deinem
 Wor-

Worte die rechten Kennzeichen
einer wahren Bekehrung zu er-
kennen und uns darnach zu prü-
fen. Gib aber auch/ daß wir ei-
ne jegliche Noth/ die wir etwa ist
schon fühlen/ uns bewegen lassen
uns zu dir zu wenden/ ehe wir
von dem Tode überreilet werden.
Solt es aber ja bey uns gesche-
hen seyn / daß wir uns bisher
durch deine Güte und Wohltha-
ten nicht hätten gewinnen lassen;
Ach HErr/ so bewahre uns doch
ja/daß wir nicht in Verzweiflung
gestürzet werden. O wie gut
aber werden wirs haben/ wenn
wir uns bey guten Tagen/ oder
bey gemäßigtem Leiden/ bey ge-
milderter Züchtigung/ die du uns
zuschickest/ herzlich zu dir nahen.
und den Rest unsers Lebens zu
deiner Ehre anwenden/ und also
die

die Versicherung haben werden/
bey dir in Gnaden zu seyn/von dir
geliebet zu werden, dir im Schoos-
se zu sitzen/ allezeit einen freyen
Zutritt zu dir zu haben/ und die
Bitte/ die wir vor dich bringen/
jedesmal zu erlangen. Da ja
hingegen nichts elenders ist/ als
ein Mensch/ der nicht weiß/ wie er
mit seinem Schöpfer dran sey/ ob
er einen gnädigen/oder erzürnten
GOTT habe. Ach HERR/es
sind Tage und Jahre genug von
unserer Lebens-Zeit verloren;
Nun nicht weiter! nun ein En-
de davon gemacht! Nun dir das
Hertz gegeben!

HERR JESU/ du getreuer
Heyland/ der du damals den 10.
Aussägigen gerne von ihrer auß-
serlichen Kranckheit halfst/auch
ihnen gern an ihren Seelen ge-
holf-

holffen hättest; daher du auch
nach ihnen fragest: Wo sind
aber die Tleine? Ach siehe/
diese grosse Anzahl von Menschen
gehet nun dahin / nachdem sie
dein Wort gehöret. Wirds a-
ber nicht heissen: Wo sind die
Tleine? Wo sind die Hunderte?
Wo sind die Tausende / die das
Wort angehöret haben? Ist
nicht mehr / denn dieser und jener /
die das Wort angenommen ha-
ben / und dessen Früchte tragen?
Ach ja HERR / die Menschliche
Verdorbenheit ist so groß / daß
das wol zu besorgen ist. So gib
denn noch ietzt einem ieden einen
Schlag und Stoß an sein Herz
und an seine Seele / daß er es
kräfttig fühle / und inne werde/
daß du ihn diesen Augenblick zur
Busse auffoderst. Ach ja höre/
D HERR

HERR JESU/du getreuer Hey-
land/ und segne diese Ermah-
nung zu einer reichen Frucht bey
vielen / ja bey allen diesen See-
len/ um deiner unergründlichen
Liebe willen. Amen/ HERR
JESU/ Amen/
Amen.





Inhalt.

Eingang: Hof. 7, 16. Sie bekehren sich, aber nicht recht; oder: zu dem Höchsten. p. 3-10.

Text: Evangel. am 14. Cont. nach Trin. von den 10. Aussätzigen. p. 10. 11.

Vortrag: Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal. p. 12.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wie die Bekehrung durch leibliche Trübsal öftters scheinbar sey.

Ein Exempel davon sind die Aussätzigen im Evangelio, deren Bekehrung scheinbar war,

)(2

Theils



Theils in Ansehung der Ursache und Veranlassung dazu, welche der Auffatz war. Daraus man hätte schliessen sollen, sie würden sich durch eine so grosse Plage zu einer rechten Bekehrung ohnfehlbar treiben lassen. Wie man auch noch heutiges Tages von Menschen, die in grosse Noth kommen, und darinn ängstlich zu GOTT ruffen, vermuthet und hoffet, sie werden dadurch zu einer recht ernstlichen Bekehrung gebracht werden. p. 13-18.

Theils in Ansehung des äusserlichen Verhaltens derer Auffätzigen. Denn sie kommen JESEN entgegen, als demjenigen, zu dem sie das Vertrauen gefasset, daß er ihnen helfen könnte und würde; Sie bleiben von ferne ste.



stehen, aus Gehorsam gegen das
Gesetz / und geben zugleich da-
mit ein Zeichen, daß sie glaubten,
der HERR JESU könnte ih-
nen auch in der Ferne helfen;
sie halten auch zusammen und
können mit dem Samariter
Gemeinschaft pflegen; Sie
erheben ihre Stimme: welches
auch ein Zeichen ihres grossen
Ernstes geben konnte; Sie spre-
chen: JESU / lieber Meister/
erbarm dich unser! welches
abermal als ein Merckmaal ei-
ner wahren Erkänntniß von
CHRISTO, und des Glaubens an
ihn, angesehen werden konnte.
p. 18-24.

Theils auch endlich, in Ansehung
der Gnade, welche ihnen der
HERR JESUS gleichsam entge-
gen



gen getragen, und auch wirklich durch leibliche Hülffe an ihnen erwiesen hat. Denn er stellet ihrentwegen die Reise nach Jerusalem so an, daß er an ihren Ort kommt; da sie zu ihm schreyen, antwortet er ihnen sehr gnädig; sagt ihnen, was sie thun sollten; gibt ihnen dadurch gewisse Hoffnung, daß er gesonnen sey ihre Bitte zu erhören und ihnen zu helfen; wie auch wirklich geschehen. Dabey wird gezeiget, wie solche gnädige Hülffe Gottes die Befeh- rung scheinbar mache, indem die Menschen daraus den Schluß machen, sie müßten bey GOTT in Gnaden, und folglich auch be- kehrt seyn. p. 24-34.

Der



Der Abhandlung andrer Theil

Wie die Befehrung durch leibliche
Trübsal selten / aber doch zu=
weilen / rechtschaffen sey.

Dieses wird an dem einigen Sama=
riter gezeiget, und dabey sogleich
einige Application gemacht / wel=
che überhaupt dahin gehet, daß
man gewarnet wird die Befeh=
rung nicht zu sparen bis einen die
Noth dazu treibe. Dabey aber
doch auch aus eben diesem Exem=
pel zum Trost die Vorstellung ge=
schicht, daß gleichwol auch noch
immer bisweilen eine Befehrung
erst durch leibliche Noth veranlas=
set werde, die doch rechtschaffen sey,
und sich in den Früchten beweise.
P. 34-51.



Applicatio.

Sie werden angeredet:

(1) Diejenige, welche sich die Güte Gottes nicht zur Buße leiten lassen, sondern erst mit Schlägen von GOTT dazu gezwungen seyn wollen. Solchen wird ihre Gefahr, und ihr elender Zustand; hingegen auch die Vortreflichkeit einer Bekehrung, die durchs Wort, durch die Liebe und Wohlthaten Gottes, ohne äußerlich dringende Noth, hervorgebracht wird, vorgestellt, und dazu herzlich ermahnet. p. 51-60.

(2.) Diejenigen, welche sich doch noch endlich durch leibliche Trübsal gewinnen lassen, oder auch noch auf



auf dem Tod-Bette befehren, wenn
es ja bis dahin versäumt wäre, und
also dieses nicht mehr geändert wer-
den könnte. Diesen wird zwar eben-
falls ihre Gefahr vorgestellt, aber
auch Erweckung und Trost gegeben,
daß ihnen Gott noch rechtschaffene
Bekehrung verleihen werde, so es
ihnen ernstlich darum zu thun sey.
u. s. w. p. 60-67.

Darauf folgt noch eine allgemeine
Ermahnung. p. 67. 68.

Und endlich

Das Schluß-Gebet. p. 69-74.

E N D E.



